

Stark in die Zukunft!

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Stuttgarter Gemeinderat nimmt im Interview Stellung zu den aktuellen Herausforderungen durch Corona und zeigt Perspektiven auf – ein Beitrag der SPD-Gemeinderatsfraktion

Herr Körner, wird Corona dazu führen, dass dringend notwendige Projekte und Investitionen für die Menschen in Stuttgart auf Eis gelegt werden?

Martin Körner: Nein, wird es nicht. Und zwar, weil wir genügend Reserven haben – und auch, weil wir auf Hilfen von Bund und Land zählen dürfen. Wir müssen in diesem Jahr zwar mit 400 Millionen Euro Mehrbelastung für den städtischen Haushalt rechnen, das Konjunktur-

NORDLicht: Welche Chance hat denn die Stadt angesichts der globalen Entwicklungen?

Martin Körner: Wir haben gewaltige Veränderungen zu erwarten – aber es gibt auch Chancen, zum Beispiel die Digitalisierung, die wir in Stuttgart beispielhaft vorantreiben könnten.

Auch das Angebot an Hilfen zum Beispiel für ältere Menschen muss ausgebaut werden. Hier benö-

tigt Stadtquartier mit kurzen Wegen zu allen Einrichtungen leben. Alles was wichtig ist, ist maximal 5 Minuten entfernt. Das bedeutet dann urbanes Wohnen; also eine echte europäische Stadt mit durchaus auch mal dichterem oder höherer Bebauung.

Damit die Mobilitätswende gelingt, sollten alle Fraktionen daran arbeiten, dass unser öffentlicher Nahverkehr zum besten in ganz Deutschland wird. Da ist noch Ei-

muss dort etwas geschehen. Für die Sanierungszeit werden Oper und Ballett an anderer Stelle spielen müssen, und da haben wir jetzt nicht die Riesenauswahl. Auf dem Tisch sind neben den Wagenhallen u.a. auch das Paketpostamt. Uns von der Gemeinderatsfraktion wäre eine Interimslösung in der Nähe des Schauspielhauses am Liebsten. Da wird der städtebauliche Wettbewerb im Herbst hoffentlich die entsprechenden Ergebnisse liefern. Definitiv abschließen können wir ein Interim an den Wagenhallen nicht.

NORDLicht: Die Stadt glänzt bei vielen Fragen, die den neuen Stadtteil Rosenstein betreffen, durch Meinungslosigkeit. Es gibt keinen Plan für ein Bürgerzentrum, keine klare Position zur Eigentumsfrage, zu Genossenschaften oder zum Bau von modernen preiswerten Wohnungen. Dabei steht doch eine Internationale Bauausstellung auf dem Kalender, die den Anlass für wirklich moderne und zukunftsweisende Pläne bieten könnte.

Martin Körner: Das neue Rosensteinquartier soll vor allem ein Quartier werden, in dem bezahlbarer Platz zum Wohnen entsteht. Das können wir schaffen, weil die Flächen ja in städtischer Hand sind. Ganz wichtig ist, dass wir die Planung beschleunigen. Da wurde schon viel zu viel Zeit verloren. Klar ist auch, dass wir beim Wohnungsbau dafür sorgen müssen, dass mit den Grundstücken auch langfristig nicht spekuliert werden darf. Mit Genossenschaften, mit Erbpacht oder auch mit im Grundbuch abgesicherten Wiederkaufsrechten können wir nachhaltig sicherstellen, dass das Wohnen und Arbeiten auf dem Areal zu fairen Konditionen stattfindet.

Martin Körner ist 49 Jahre alt. Er lebt seit 1999 in Stuttgart. Er ist der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Stuttgarter Rathaus. Martin Körner ist Diplom-Volkswirt.



Pressefoto Kraufmann&Kraufmann

paket der Bundesregierung entlastet uns aber um rund 300 Millionen Euro. Außerdem verfügen wir über eigene Reserven, mit denen wir die Lücken schließen können.

Wir dürfen jetzt nicht in die Krise reinsparen, sondern müssen für soziale und wirtschaftliche Stabilität sorgen. Wir müssen alles dafür tun, unsere ökonomische Spitzenstellung und damit viele anständig bezahlte Arbeitsplätze in Stuttgart zu halten und auszubauen. Dabei geht es auch darum, mutige Perspektiven für unser Leben in zehn, zwanzig Jahren aufzuzeigen.

tigen wir 1500 neue Stellen, die wir auch bezahlen können. Und nicht zuletzt hat Stuttgart alle Möglichkeiten, wenn es um das große Thema Wohnen geht. Unsere Gemeinderatsfraktion kämpft für 30.000 neue Wohnungen und ich bin davon überzeugt, dass das auch realistisch ist. Hier brauchen wir neue Visionen für Stuttgart.

NORDLicht: Welche sollen das sein?

Martin Körner: Eine tolle Idee ist die „Fünf-Minuten-Stadt“: Ich stelle mir Stuttgart in zehn oder 15 Jahren so vor, dass Menschen in ihrem

niges zu tun. Nicht zu vergessen der Aufbruch für den Radverkehr.

NORDLicht: Das Projekt einer neuen Oper wird schon viele Jahre aus allen möglichen Richtungen beleuchtet. Die SPD Stuttgart Nord/Prag hat sich gegen eine Interimsoper bei den Wagenhallen positioniert und auch der Kreisverband hat eine Lösung in der Innenstadt, zum Beispiel am Ende der Königstrasse ins Spiel gebracht.

Martin Körner: Klar ist, dass wir die Oper sanieren müssen. Sie ist jetzt einhundert Jahre alt. Deshalb

Eine Chance für den Lokschuppen?

Immer wieder hört man Klagen über modernen Städtebau. Neue Wohnviertel „auf der grünen Wiese“ werden als öde, langweilig, gleichförmig empfunden

Welche Freude hingegen, wenn eine Mischung aus alt und neu entsteht, die sich gegenseitig belebt und aufwertet: Das Neue für heutige Lebens- und Arbeitsverhältnisse, Solarenergie und schnelles Internet, moderne Verkehrsverbindungen und große Fenster, aber eben auch das Alte

nierten sich, etablierten sich, kommerzialisierten sich auch. Inzwischen ist daraus mit viel Geld ein offizieller Kulturort geworden. Dieser Kulturort ist so gut geworden, dass andere Kultureinrichtungen sich drum herum scharen wollen: Schulen, Opern-Provisorium, Gründer-City, IBA 2027. All das



Foto: Andreas Hofmann

Lokschuppen in Seitenansicht, Stand Mai 2020 mit historischer Rangierlok E63

für den gewachsenen Ort, die Kultur der Erinnerung, die Pflege der Heimat, und ein bisschen auch einfach fürs Gemüt. Wenn das gelingt, kommen Fachleute und Nicht-Fachleute von weither angereist und sagen „Oh wie schön.“ Zurzeit reisen alle nach Kopenhagen, neulich erst waren Amsterdam und Lyon die Wunschorte. Anders war es in Stuttgart. Im Vertrag der Bahn mit der Stadt war vereinbart, das Bahngelände hinter dem Hauptbahnhof abgeräumt an die Stadt zu übergeben. Schade. Wie gerne hätte man im Europaviertel zwischen all den modernen Bauten die leider abgerissene Zollstation aus Backstein und Zierfachwerk. Oder ein Beispiel von ganz anderer Stelle: Wie viel attraktiver wäre das Einkaufszentrum Gerber, wenn die ganz und gar nicht denkmalgeschützte ehemalige Neuapostolische Kirche im Anker-Stein-Baukasten-Stil noch als Zentrum, als Platzbildner zwischen den gleichförmigen Volumen stünde. Solche Beispiele gibt es viele.

Im Bahngelände ist es vor Jahren gelungen, die Wagenhallen samt Betriebswohnungen vor der schon bestellten Abrissbirne zu bewahren. Wir erinnern uns: Erst besetzten Künstler den Leerstand, wurden geduldet, bekamen von Jahr zu Jahr kurzfristige Verträge, orga-

nierte eine abgeräumte leere Fläche nicht bewirkt.

Die Flächen der Bahn, die im Zusammenhang mit dem neuen Durchgangsbahnhof frei werden, enthalten noch viel mehr interessante Altbauten. Bereits 2016 hat die SPD Nord-Prag darauf hingewiesen, dass die Bahn verpflichtet wäre die Bestandsbauwerke abzureißen, und gefordert, die Altbauten zu erhalten. Auch der Bürgerverein IG Bürger hat den Erhalt von Altbauten gefordert. Aktuell geht es um den Lokschuppen, den die Bahn inzwischen aufgegeben hat. Der Lokschuppen ist viel älter als die Wagenhallen, eine spektakuläre Holzkonstruktion, in Zukunft genau am nördlichen Rand der geplanten Wohnbebauung Rosenstein zum Rosensteinpark. Was für ein Bürgerhaus mit Generationentreff und Biergarten, was für eine Aufwertung des geplanten Wohngebiets könnte daraus werden! So ein Schatz darf nicht abgerissen werden.

Die Gewinner des städtebaulichen Wettbewerbs Rosenstein 2019 haben auch für weitere Bestandsbauten kreative Verwendung vorgeschlagen. Die Überwerfungsbauwerke können außer Denkmälern der Technik auch Promenade, Gastronomie, Hilfe zur Überwin-

Über den Burggraben: der „Mailänder Steg“

Blickt man von oben auf das Quartier entlang der Friedhofstraße wird man an eine Burgranlage erinnert: Mit Blick nach Westen das Einkaufszentrum Milaneo vor Augen, dahinter die U-Haltestellen Stadtbibliothek und Budapester Platz – alles fußläufig erreichbar?

Weit gefehlt: Wie ein Burggraben trennt die Wolframstraße das Wohnquartier von der Infrastruktur ab: Steile Treppen von der Beyerstraße abwärts und ebenso wieder hoch zum Milaneo machen es älteren und mobilitätseingeschränkten Anwohnern völlig unmöglich durch diesen Graben dorthin zu gelangen. Seit dem Verlust der Straßenbahn U 15 sind die Bewohner um die Friedhofstraße vom öffentlichen Verkehr abgeschnitten und zum Einkaufen auf den privaten Pkw angewiesen.

Schon 2018 hat deshalb der Bezirksbeirat Nord den Bau einer Fußgänger- und Fahrradbrücke hoch über die Wolframstraße von der Beyerstraße zur Ebene des Milaneo einstimmig beschlossen: den „Mailänder Steg“. Hiermit ent-

gungsfreie Fahrradverbindung aus dem Nordbahnhofviertel heraus: 5 Minuten Fahrzeit von der Martinskirche entlang der Skaterhalle bis zum Hauptbahnhof und der Innenstadt!

Da dieser Brückenschlag nicht nur im Fußverkehrskonzept der Stadt Stuttgart vorgesehen ist, sondern auch eine sinnvolle Ergänzung des Radwegenetzes darstellt, hat die SPD-Gemeinderatsfraktion jetzt aktuell einen entsprechenden Antrag an die Stadtverwaltung gestellt.

Und noch ein Blick in die Zukunft: Nach Ende der S 21-Baustellen und dem Betriebsbeginn des neuen Hauptbahnhofs wird eine Röhre des Pragtunnels frei! Damit könnte eine ebene Fahrradverbindung entstehen: in 10 Minuten von Feuer-



Mailänder Steg, Fotomontage Axel Alt

steht nicht nur eine barrierefreie und ebene Fußgänger Verbindung zu den Ladengeschäften des Milaneo und den Straßenbahnlinien, sondern gleichzeitig eine stei-

bach über den Nordbahnhof zur City! Aber: Zur Verwirklichung dieser Pläne braucht es eine Mehrheit im Gemeinderat!

Axel Alt

lung der durch den Bahnbau vor 100 Jahren entstandenen Steilhänge werden. Alte Brücken können Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer werden, aber auch Wahrzeichen und Aussichtspunkt. Der an der Nordbahnhofstraße bestens bekannte Info-Laden hat derartige Überlegungen schon lange publik gemacht.

Und jetzt endlich – als Rettung in letzter Minute – wurde bekannt,

dass die Stadt Stuttgart nun doch noch mit der Bahn über den Erhalt der Bestandsbauwerke verhandeln möchte. Mit großer Erleichterung hat die SPD Nord-Prag diese Nachricht aufgenommen. Die SPD-Fraktion im Gemeinderat und im Bezirksbeirat haben seit Jahren auf den Erhalt der Bestandsbauwerke hingewirkt. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Sebastian Sage

Hallo, Opernfreunde: Geht's auch ein bisschen kleiner?

Die SPD-Nord ist gegen die Interimsoper an den Wagenhallen, weil vor lauter Schulen, Kunst, Maker-City – lauter wirklich tollen Sachen – der Wohnungsbau in immer weitere Ferne rückt. Erschwinglicher Wohnraum steht bei uns immer noch ganz oben auf der Tagesordnung

Wer sich heute die Oper anschaut, bekommt eine Lackiererei ohne Abluft zu sehen, Gastronomie ohne Leergutlager, Proberäume ohne Lüftung, verstellte Flure und Treppen, lückenhaften Brandschutz, Stolperstufen in Fußböden, abblätternden Putz und veraltete Computer. Die Technik muss auf Vordermann gebracht werden. Keine Frage. All das hat mit der Substanz der großartigen Littmann-Oper aus dem Jahr 1912 nichts zu tun. Da die Oper Stuttgart für Stadt und Land Stolz, Freude und Bürgerschmuck bedeutet, gibt es eine große Übereinstimmung der Öffentlichkeit und der Politik, die Oper mit diesen Schwierigkeiten nicht allein zu lassen.

Aber was hat das mit dem großen Umbauprojekt für eine Milliarde Euro zu tun? Und warum kann man diese Maßnahmen nicht Jahr um Jahr in den Theaterferien erledigen? Weil das Projekt einer Kreuzbühne verfolgt wird. Sie ist

so groß, dass die Fassade auf der Landtagsseite, die Gastronomie, die Verwaltung, die Probenräume des Balletts und die Technik weichen müssen. Für die verdrängten Nutzungen werden große neue Bauvolumen erforderlich, zum Landtag hin eine neue Fassade ohne Fenster.

Die Oper Stuttgarter war ohne Kreuzbühne fünfmal Oper des Jahres. Eine kleine Statistik der Opern des Jahres seit 30 Jahren zeigt, dass aus diesem illustren Kreis nur die Aalto Oper in Essen über eine Kreuzbühne verfügt. Die anderen 29 Jahre wurden Opernhäuser ohne Kreuzbühne Oper des Jahres. Die Staatsoper in Berlin verfügt seit 1955 über eine Kreuzbühne, aber war nicht Oper des Jahres. Ohne Kreuz-

bühne ist im Littmannbau von 1912 gutes Musiktheater auf international höchstem Niveau möglich. Der Vorteil der Kreuzbühne ist nicht besseres Musiktheater sondern eine schnelle Umrüstung der

Bühne verbunden mit der Möglichkeit nachmittags und abends verschiedene Stücke zur Aufführung zu bringen, und vormittags ein drittes zu proben. Diesen Vorteil verschaffen sich viele Theater der Welt, indem sie mehrere Säle bespielen. Es ist billiger und geht schneller, eine dauerhafte weitere Spielstätte zu errichten als nacheinander eine Interim-Spielstätte und einen großen Umbau.

Der Ort einer zweiten Spielstätte ist eine städtebauliche Frage. Grundstücke außerhalb des Kulturquartiers werden von den Theaterleuten eher nicht gutgeheißen. Grundstücke im unmittelbaren Umfeld der Staatstheater – Königin-Katharina Stift, Akademiegarten, Gebhard-Müller-Platz – sind politisch äußerst umstritten. Aber auf der anderen Seite des Ecken-sees will die öffentliche Bank die Gebäude an der Unteren Königsstraße verlassen. Angesichts des Kaufhaussterbens ist ein

weiteres Einkaufszentrum das letzte, was Stuttgart hier brauchen kann. Hier ist Platz für eine zusätzliche Spielstätte, ob mit oder ohne Kreuzbühne. Es ist ja nicht so, dass es keine Lösungsvorschläge gäbe. Notwendig ist der politische Wille.



Foto: Xocolati Wikimedia Commons, public domain.

Immobilienhaie sollten sich in Stuttgart nicht wohlfühlen

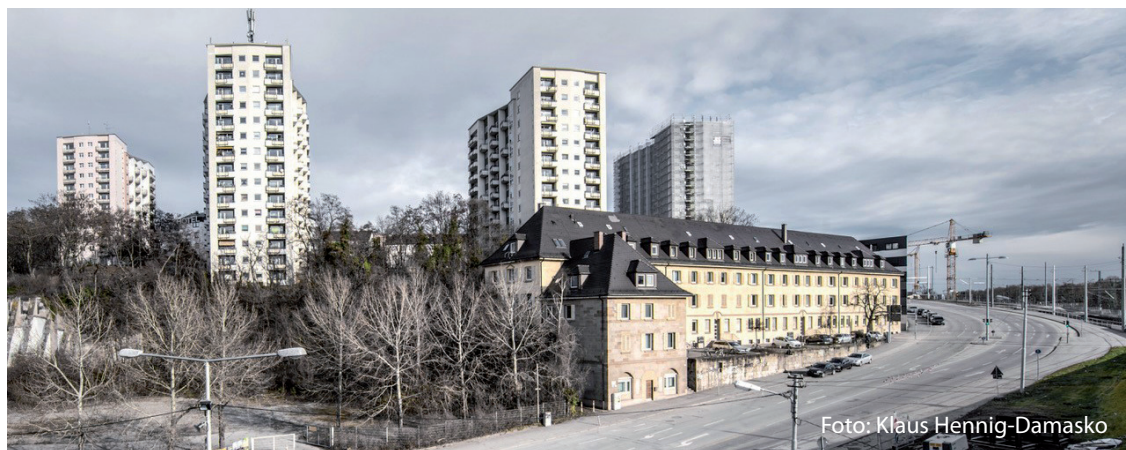


Foto: Klaus Hennig-Damasko

Die Conradi-Hochhäuser hinter dem Hauptbahnhof sind ein zentraler und markanter Teil der Stuttgarter Architektur. Sie bieten Wohnraum für viele Menschen. Sie sind über mehrere Hände an die Vonovia gegangen. Mieter berichten nun von Mieterhöhungen, die faktisch zu Entmietung führen. Mehrere Radiostationen und Fernsehsender haben darüber be-

richtet. Dem grundgesetzlichen „Eigentum verpflichtet“ wird das Verhalten der Vonovia nicht gerecht. Außerdem konterkariert das Verhalten dieser Gesellschaft den Bedarf an bezahlbarem Wohnraum in Stuttgart.

Wir fordern die Stadt Stuttgart auf die Conradi Häuser entweder zu kaufen oder auf deren

Enteignung hin zu arbeiten. Ziel dieser Maßnahmen ist der Erhalt bezahlbarer Wohnungen in Stuttgart. Sollte sich die Vonovia nicht kooperativ zeigen, fordern wir die Stadt aus, sie aus jedem weiteren Vergabeverfahren in Stuttgart auszuschließen.

SPD-Stuttgart Nord – Prag

Sebastian Sage und SPD Ortsverein
Stuttgart Nord – Prag

Ein Konjunkturpaket, das ankommt.

Corona stellt uns vor eine harte Probe – persönlich wie gesellschaftlich. Die Auswirkungen der Pandemiebekämpfung reichen dabei bis tief in unseren Alltag hinein. Insbesondere für uns als Gesellschaft ist die aktuelle Lage herausfordernd. Die Wirtschaft ächzt unter den Corona-Folgen

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben wir dafür gestritten, dass ein starker Staat unterstützend eingreift. Nur so lassen sich die persönlichen und unternehmerischen Einschnitte, die zum Teil an die Existenz gehen, abmildern. Niemand bestreitet, dass das beschlossene Paket die Handschrift der SPD trägt.

den regelmäßigen Bus, um Bibliotheken, Schwimmbäder und vieles mehr.

Was heißt das konkret?

Durch den Lockdown für den notwendigen Schutz der Gesundheit kommen in diesem Jahr rund 12

gen können und die Konjunktur in Schwung kommt, gleichen Bund und Länder zu gleichen Teilen diese Einnahmeausfälle aus.

Die Kosten der Unterkunft in der Grundsicherung wird bisher zu 50 Prozent von den Städten und Ge-

vier Milliarden Euro, die in Lebensqualität und eine starke Wirtschaft mit guten Arbeitsplätzen investiert werden können – dauerhaft, jedes Jahr.

Gezielte Überbrückungshilfen für besonders betroffene Branchen sichern Arbeitsplätze, ein Schutzschirm für Ausbildungsplätze gibt jungen Menschen Perspektiven. Die Mehrwertsteuer wird gesenkt, Stromkosten sinken und für Familien gibt es einen 300-Euro-Kinderbonus und Alleinerziehende werden zusätzlich unterstützt.

Wir unterstützen Elektromobilität, und das Netz der Ladesäulen wird zügig ausgebaut. Außerdem treiben wir die Wasserstoff-Technologie voran, bauen die erneuerbaren Energien weiter aus und unterstützen Kommunen bei der energetischen Gebäudesanierung. Außerdem: zusätzliches Geld für Schulen, Kitas, Forschung und für die Digitalisierung von Wirtschaft und Verwaltung.

Künstlerinnen und Künstlern sind von den Folgen der Corona-Krise besonders betroffen. Viele Existenzen sind bedroht – nicht nur eine Wirtschaftsbranche, sondern Menschen, die mit ihrer Arbeit unser aller Leben so viel reicher machen. Mit einem Rettungs- und Zukunftspaket Kultur wollen wir den Neustart des kulturellen Lebens in Deutschland unterstützen.

Wir alle hoffen und arbeiten daran, dass das Konjunkturpaket die schützt, die in Gefahr sind und denen hilft, die unsere Stadt voranbringen werden.

Dejan Perc,
Vorsitzender SPD Stuttgart

Vorrang für Genossenschaften

In den nächsten Jahren wird der größte Teil des Bahngeländes neu bebaut. Umso wichtiger, dass schon heute geklärt wird, wie mit dem neuen Grund und Boden umgegangen wird



Foto: colourbox

Das Fehlen preiswerten Wohnraums ist ein zentrales Problem unserer Zeit, das sich auf alle anderen Bereiche auswirkt – Arbeitnehmer finden keine Woh-

nung im Umfeld attraktiver Arbeitsplätze, Menschen mit wenig Geld konkurrieren um die wenigen billigen Wohnungen, immer mehr Menschen werden ohne Not ge-

zwungen, lange Fahrten zur Arbeit zu akzeptieren, Rentner fürchten um ihre Wohnung, manchen bleibt nach Abzug der Miete kaum mehr genug zum Essen. Wenn wir uns Städte anschauen, die diese Probleme nicht oder in deutlich geringerem Maße haben, fällt uns die überragende Rolle der Baugenossenschaften auf.

Wir fordern, dass ab sofort Bauge-
nossenschaften strukturell gegen-
über allen anderen Bauträgern be-
vorzugt werden. Sie sollen gegen
entsprechende Zusagen auf Sozial-
bindung den zu vergebenden
öffentlichen Grund in Erbpacht zu
sehr niedrigem Pachtzins erhalten.

SPD Stuttgart-Nord – Prag

SPD Stuttgart Nord/Prag

Impressum

Herausgeber:
SPD Ortsverein Nord/Prag
Gottfried Schmitt
Seite „Stark in die Zukunft“:
SPD-Gemeinderatsfraktion“,
Artikel „Ein Konjunkturpaket, das
ankommt“: SPD-Kreisverband
Stuttgart
Herstellung:
Mediendesign Jörg Munder
Druck: vesityou Druckerei Haag